Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 49 (1992)
Heft: 2

Artikel: Botanische Pflanzennamen und ihre Bedeutung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557553

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Botanische Pflanzennamen und ihre Bedeutung

So manches, was beim Studium der Heilpflanzen nützlich ist, kann man von den botanischen Namen lernen. Auch die Namen in verschiedenen modernen Fremdsprachen können sehr aufschlussreich sein und zu unserem allgemeinen Verständnis der Pflanzen und ihrer Anwendung oder Heilwirkung beitragen. Die folgenden Beispiele sollen dies verdeutlichen.

Pestwurz

Petasites ist der alte griechische Name für die Pestwurz, den schon Dioscorides gebrauchte, wobei er angesichts der grossen Blätter an «petasos» dachte, einen Hut mit breiter Krempe. Die in der Pflanzenheilkunde verwendete Pflanze heisst Petasites hybridus (Bastard-Petasites) oder auch Petasites officinalis (Arznei-Petasites). Im Deutschen weist der Name Pestwurz auf den regen Gebrauch der Wurzel während der Zeit hin, als die Pest noch wütete. In England dienten die Riesenblätter vor der Erfindung des Kühlschrankes zum Einwikkeln von Butter im Sommer, weshalb man sie «butterbur» nannte.

Die Pestwurz hat uns Menschen seit Jahrhunderten gute Dienste geleistet. Alfred Vogel hat vor allem auch ihre schmerzstillende Wirkung erkannt und sie schon lange erfolgreich gegen Kopfweh, Migräne, Periodenkrämpfe, Wundschmerzen und alle möglichen anderen Schmerzen eingesetzt.

Goldrute

Ebenso interessant und wirkungsvoll in ihrer Anwendung ist die Goldrute, auch Heidnisch Wundkraut genannt. Sowohl als Tee wie als Frischpflanzenpräparat ist sie von grosser Bedeutung bei Blasenkatarrh, Blasenschwäche und allgemein zur Anregung der Nierentätigkeit, da sie harntreibend wirkt. Der deutsche und englische Name (goldenrod) beschreibt die rutenartige Staude mit goldgelben Blüten. Solidago virgaurea, der lateinische Name, setzt sich einerseits aus solidus (d.h. ganz) und agere (also wirken oder machen), sowie andrerseits aus «virga aurea» (Goldrute) zusammen. Offensichtlich wird hier auf die ganzheitliche Heilwirkung dieser schönen, aromatischen «Gesundmacherin» Bezug genommen.

Melisse

Die Melisse ist allgemein bekannt und ein beliebter Beruhigungstee. Der Botaniker Linnaeus beobachtete, wie die Bienen immer wieder den süssen Nektar von der Pflanze holten und gab ihr den Namen Melissa, nach dem griechischen Wort für Biene. Im Englischen spricht man von «balm» (Balsam) oder «lemon balm» (Zitronenbalsam), was auf den aromatischen Geschmack und die Verwendung dieser Heilpflanze hinweist. Im Altertum glaubte man, dass der Melissentee langes Leben garantieren würde. Heute wird die Frischpflanzentinktur bei Nervenleiden, Schlaflosigkeit, nervösem Herzklopfen, Magenkrämpfen, Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, zur Steigerung der Gallensekretion sowie auch bei Migräne und Schwindelgefühl während der Schwangerschaft herangezogen. Der Tee wirkt ähnlich, ist aber schwächer als die Tinktur.

Goldmelisse

Die Pflanze Monarda didyma (Monarde, Goldmelisse, Pferdeminze, Indianernessel) ist mit alter und neuerer Geschichte verbunden. Der generische Name ehrt den spanischen Botaniker und Arzt Nicolas Monardes, der im 16. Jahrhundert eine Anzahl nützlicher Heilpflanzen beschrieb. Didyma bedeutet doppelt, damit sind wohl die zweilippigen Blüten dieses Lippenblütlers angesprochen. Im Englischen wird die Pflanze, die zur gleichen Familie wie die Minze gehört, «bee balm» oder «Oswego Tea» genannt.

Diese nordamerikanische Wiesen- und Feldblume wurde schon von den Indianern und den ersten Kolonisten geschätzt, die aus den Blättern und roten Blüten einen bekömmlichen Tee zubereiteten. Nach dem Protest der Amerikaner im Jahre 1773 gegen die hohe Teesteuer für den in die amerikanischen Kolonien importierten schwarzen Tee, wurde die Mo-

Von links nach rechts:

Pestwurz, Goldrute, Melisse, Goldmelisse, Weissdornbeeren, Roter Sonnenhut, Salbei

narda ein Ersatzgetränk für den schwarzen Tee. Übrigens vertreibt der Goldmelissen-Tee Übelkeit, Brechreiz und Blähungen. Wegen des reichlichen Vorkommens von Thymol wird der Tee in der modernen Pflanzen- und Zahnheilkunde als aromatisches Mittel zur Abtötung von Krankheitserregern verwendet.

Weissdornbeeren

Die als vorzügliches Herztonikum bekannten Weissdornbeeren nennt man in der Fachsprache Crataegus oxyacantha (oder laevigata), was vom griechischen Wort kratos abgeleitet wird und Stärke oder Kraft bedeutet, mit Bezugnahme auf die Stärke des Holzes. Oxyacantha bedeutet im Griechischen Spitzdorn und laevigata heisst «glatt». Interessanterweise sieht der Deutschsprachige wohl die Dornen und weissen Blüten zuerst, während dem Engländer die roten Beeren ins Auge fallen, denn «hawthorn» bedeutet Beeren-Dornbusch.

Roter Sonnenhut

Die «Gesundheits-Nachrichten»-Leser kennen natürlich alle die Wunderpflanze Echinacea, die Alfred Vogel vor vielen Jahren bei den Sioux-Indianern kennenlernte und danach in der Schweiz akklimatisiert hat. Der von ihm entwickelte Frischpflanzenextrakt aus der ganzen Pflanze ist aus der heutigen Therapie nicht mehr wegzudenken, denn er bewirkt eine Steigerung der körpereigenen Abwehr, unerlässlich bei Entzündungen und Infektionen jeder Art, bei Anfälligkeit gegenüber Erkältungskrankheiten, gewissen Hautleiden, auch innerlich und äusserlich bei Prozessen wie Karbunkel und Abszessen. Bei der lateinischen Benennung dieser nordamerikanischen Pflanze hat man aber davon keinen Gebrauch gemacht, denn Echinacea purpurea kommt von echinos, Igel, da der Anblick der Blume an den stachligen Igel erinnert. Die Bezeichnung purpurea bezieht sich auf die purpurrote Farbe des Sonnenhutes.

Salbei

Anders ging man bei der Benennung des Salbeis, Salvia officinalis, vor. Dieses alte Symbol für Weisheit mit seinen 700 Unterarten, alles Lippenblütler, bekam seinen Namen vom lateinischen Salvia, Gesundheit. Seit dem Altertum wurde der Salbei als Heilmittel gegen den Alterungsprozess angesehen und gegen das Händezittern, zur Verbesserung des Gedächtnisses und Augenlichts. Die Tinktur dient zum Gurgeln bei Mund- und Zahnfleischentzündungen, innerlich gegen Nachtschweiss und übermässiges Schwitzen, beispielsweise während der Wechseljahre. Kein Wunder, dass ein altes lateinisches Sprichwort sagt: Wie kann ein Mann sterben, wenn in seinem Garten Salbei wächst? (HS)

«Mutter, ich habe solches Kopfweh!»

Viele Leute glauben, dass starke Kopfschmerzen und Migräneanfälle typische Leiden erwachsener Menschen sind. Kopfschmerzen bei Kindern und Jugendlichen nimmt man oft nicht ernst genug, da sie als «Schulkrankheit» beurteilt werden. Dies ist ein grosser Irrtum.

Eine kürzlich durchgeführte Untersuchung hat ergeben, dass zwanzig Prozent aller 15jährigen Schüler von Zeit zu Zeit unter schweren Kopfschmerzen leiden. Fünf Prozent klagen gar über Migräneanfälle.

Aber auch für die jüngeren Kinder sind Kopfschmerzen kein Fremdwort. Im schwedischen Ort Uppsala untersuchte man 9000 Schulkinder zwischen sieben und 15 Jahren. Die Ergebnisse zeigten auch hier, dass Kopfschmerzen nicht einfach als «Schulkrankheit» abgespeist werden sollten. Immerhin sieben Prozent dieser Schüler haben oft Kopfschmerzen. Was sind die Ursachen dieser Schmerzen und welche Heilmethoden bieten sich an?

Migräne bei Kindern

Frau Ria S. (37) erfuhr dies auch erst später: «Ich habe immer noch ein schlechtes Gewissen», sagt sie, «da Hans öfters lieber daheim bleiben wollte. Ich glaubte, dass diese Kopfschmerzen nur eine Ausrede waren und schickte ihn dennoch in die Schule. Er klagte nicht nur über Kopfschmerzen, sondern auch manchmal über Bauchweh. Erst als er im Alter von etwa neun Jahren typische Migräneanfälle bekam, mit Erbrechen und anderen Symptomen, fing ich an, die Sache ernst zu nehmen.» Für Professor Dr. Bo Bille, Oberarzt der Kinderabteilung vom akademischen Krankenhaus in Uppsala, wo man seit 1955 Migräne bei Kindern untersucht, sind kleine Kinder mit Migräne nichts ungewöhnliches. Am internationalen Kopfschmerzenkongress in Kopenhagen berichtete er über Kinder, die schon im Alter von ein oder zwei Jahren diese Anfälle bekommen. Diese Kinder weinen dann sehr viel, werden blass und müssen sich oft erbrechen. Im Alter von vier Jahren können die Kinder dann ihre Schmerzen beschreiben. Sie klagen über Kopfweh, und zwar auf einer Seite. Professor Bille ist der Meinung, dass auch die früheren Kopfschmerzen Migräneanfälle waren.

Wann muss man zum Arzt gehen?

Kopfschmerzen und Migräne werden oft als eine Krankheit für sich betrachtet. In Wirklichkeit sind Kopfschmerzen jedoch ein Symptom und keine Krankheit. Wenn man diese Kopfschmerzen wirkungsvoll bekämpfen will, sollte man deswegen immer zuerst die Ursache ausfindig machen. Als Symptom kennt jeder die Kopfschmerzen, zum Beispiel bei akuten Krankheiten, Infektionskrankheiten mit Fieber oder bei Mittelohrentzündungen. In solch einem Fall verschwinden die Kopfschmerzen oft nach wenigen Tagen, wenn der Patient genügend Ruhe bekommt und im Bett bleibt. Sind die Kopfschmerzen in zwei bis